

V o r t r a g vom 28. 5. 1974

---

Ich meine, wir lernen das Beten nur durch Beten. Und wir können das Beten mit Hilfe von Gebeten lernen. Ein solches Gebet, das uns vieles zu lernen aufgibt, möchte ich Ihnen heute abend vorschlagen. Es ist das Gebet, das Sie unter Oremus-Nr. 386 finden; Übersetzung eines Pfingsthymnus durch Angelus Silesius "Komm, heiliger Geist, oh Schöpfer Du, sprich den bedrängten Seelen zu". Soweit die Übersetzung des Hymnus 'Veni creator spiritus'. Einer ganzen Reihe von Ihnen ist dieser Hymnus 'Veni creator spiritus' am Sonntag oder am Montag sehr eindrucksvoll ins Ohr und ins Herz gesungen worden bei der Aufführung der 8. Sonfonia von Mahler. Ich meine, daß sie dazu helfen konnte, dieses Gebet zu verstehen.

'Veni creator spiritus', Komm Schöpfer Geist.

Ich schlage vor, wir denken erst einmal über dieses 'Komm', dieses 'Veni' nach. Was ist das für ein 'Komm'? Wir sprechen das: 'Komm'.

Ist das nun eine Bitte oder ist das ein Befehl? Ich glaube, das ist gar nicht auszumachen. Auf den ersten Blick, auf das erste Hören würden wir wohl sagen, das ist eine Bitte. Wir bitten darum, daß Gottes Geist kommt. Wir stellen damit in sein Belieben, ob er kommt. Wir lassen es sozusagen ihm frei, so wie es sich unter Freien geziemt: 'Komm bitte'!

Aber - das könnte auch ein Befehl sein; denn Bitte- und Befehlsform sind kaum zu unterscheiden. 'Komm' - und das gehört ja zum Inhalt, zum ganz wesentlichen Inhalt unseres Glaubens, daß Gott so weit herniedergestiegen ist, daß er unter uns gekommen ist, tiefer als wir, daß wir sozusagen über Gott zu sagen haben. Es ist im Grunde ungeheuerlich. Wir nehmen damit nur in Gebrauch für uns, in Angriff und Zugriff, was uns zur Verfügung steht. Denn der Geist ist ausgegossen, der Geist ist gekommen, der ist da. Insofern ist dieses 'Komm' sowohl als Bitte wie als Befehl zu verstehen. Ich glaube, daß ist nicht nur für mich ein ungewöhnlicher Gedanke, sondern auch für Sie.

Wen bitten wir, wem befehlen wir zu kommen? - Dem Schöpfer Geist. "Komm Schöpfer Geist". - Vielleicht ist das ein Glück, daß wir uns bei 'Geist' überhaupt nicht denken können, daß dieses Wort bei uns fast bis zum Gespenst hin schillert. Vielleicht ist das wirklich ein Glück, daß auf diese Art eine Ahnung davon entsteht, daß wir Gott nicht verstehen können.

Wenn wir sagen (ich spreche jetzt dogmatisch) "Gott Vater", dann haben wir immer eine bestimmte Vorstellung, die wir immer von unseren Vaterbildern reinigen müssen, wenn wir sagen "Gott Sohn", haben wir wieder eine bestimmte Vorstellung, die vom 'Herosen' über den 'Bruder aller' bis zum 'Leidens-knecht' geht; aber wenn wir "Gott Geist" denken, dann werden wir hineingezogen in das Geheimnis, das Gott selbst ist, daß unsere Bilder daran zerscherben, zugrunde gehen.

Vielleicht kommt uns dann dadurch schon von der Sprache her nahe, daß wir Gott an ihm selbst überhaupt nie haben. Und daß das unsere große Versuchung ist, Gott an ihm selbst haben zu wollen, und daß das unsere große Einbildung ist, Gott haben zu können, daß wir Gott eigentlich nur in seinen Wirkungen erfahren. Davon spricht dieser Hymnus, von Wirkungen, nicht von ihm selbst, daß er etwas machen soll, Gnade bringen, Geschenke bringen, in der Liebe glühend machen, Leben spenden, das Herz ernähren, den Menschen anrühren, Wunder tun, verändern, die Zunge lösen, die Gehemmtten freimachen zu leben, unsere düsteren oder verdüsterten Augen erhellen, unsere verstockten Sinne auftun, 'Zünd unseren Sinnen an dein Licht'. Stellt euch das einmal vor, uns sinnlich zu machen! 'Erfüll uns' (und das ist sofort dahinter) 'mit der Liebe Pflicht'. 'Gib uns in uns hinein der Gottheit Kraft und Glut'.

Kindern in der Katechese macht man die Wirkung des Gottesgeistes dadurch klar, daß man sagt, Geist, Hauch, Wind - das meint alles dasselbe. Das könnt ihr nicht sehen, das könnt ihr merken, wenn die Blätter fliegen, wenn der Windvogel steht, wenn ein Schiff getrieben wird, wenn die Dachziegel von den Dächern runterfallen, wenn ihr das jetzt hier in der Klasse auch klarmachen wollt, was Geist bedeutet, dann haucht so auf eure Hand und merkt, die wird warm, wärmer als sie vorher war.

Gottes Geist und Gott selbst (denn Gottes Geist ist vielleicht die uns - weil verhüllendste - zugänglichste Form von Gott!) Gottes Geist offenbart Gott nur in seinen Wirkungen.

Im Brennen der Herzen der Leute, die nach Emmaus gingen, im Betroffen-Sein der Jünger, die angesprochen wurden 'Folge mir', im Ergriffen-Sein von einem Wort, im Einbrechen von Neuem, Unerwarteten, am Zugespitztsten zeigt sich Gottes

Wirken in der Wirkung Jesu. Diesen Menschen hat sich Gott in seinem Geist erwirkt.

Aus einem anderen begeisterten und begeisterten Geschöpf Maria, für andere zu begeisternde, zu verändernde, umzuwirkende Geschöpfe, damals Jünger, heute uns - wir hier, Gottes Geist, Gott selbst, zeigt sich nur in der Wirkung, und um solche Wirkung beten wir, wenn wir sagen 'Komm'.

Und da zeigt sich jetzt etwas Erstaunliches (ich sage um solche Wirkung beten wir, wenn wir sagen 'Komm'): Ich glaube, wir wollen nicht, daß unsere Gebete erhört werden. Davon bin ich ganz fest überzeugt, wir wollen nicht, daß unsere Gebete erhört werden. Wollen Sie - ich schließe von mir auf Sie - daß Gottes Kraft in Sie einbricht und Sie mit göttlicher Liebeskraft und göttlicher Liebespflicht erfüllt?

Denn wir wissen ja, wie das aussähe, was uns dann blühte, wohin es uns triebe, was für ein Brand entstehen müßte, welche Glut uns durcheinanderbringen müßte, uns anstecken und durch uns andere anstecken! Im Grunde haben wir Angst, daß ein solches Gebet, dieses Gebet, erhört wird. Wir haben Angst vor unserer eigenen Zukunft der Vergöttlichung. Wir haben Angst vor dem Zugriff des Gottes Geistes.

Deswegen fällt uns schwer zu beten, fällt uns schwer beten zu lernen, fällt uns schwer, ein solches Gebet zu beten.

Denn in dem Beten würde sich die Bitte oder der Befehl nicht nur an Gott, sondern auch an uns Gott-Verbundene richten. Das hat ja diese Art Gottes-Leben, die wir Christen glauben, an sich, daß Gott nichts ohne uns tut, daß wir, wenn wir so beten 'Komm, Schöpfer Geist', eigentlich den Tod unserer jetztigen Gestalt und das Neuwerden auf eine künftige Gestalt hin erbeten, umgeschaffen zu werden, erneuert zu werden - wie es aus dem Faust II in der Mahler-Symphonie zitiert wird: "umgeartet zu werden", eine neue Art zu bekommen: Gott-Menschlich. Und das nicht gegen uns, sondern mit uns.

Und dann sind wir leicht geneigt, - nicht mit Gedanken - aber in der Tiefenschicht unseres Lebens, da wo wir am widerständigsten und am lebendigsten sind, - zu sagen: ohne mich! ohne uns!

Die Bitte an den Geist, die Bitte an Gott, ist gleichzeitig eine Bitte an uns.

Der Befehl an den Geist, der Befehl an Gott, ist gleichzeitig ein Befehl an uns.

Wieder einmal ein Stückchen dogmatisch gesprochen: Nur in seiner Verbundenheit mit dem Vater - wir haben darüber schon einmal nachgedacht -, nur dadurch, daß er den Vater dauernd vor sich hatte, den Vater aller Menschen, konnte Jesus leben und sterben und lieben. Und diese Verbundenheit, dieses Band nennen wir den Geist: Das Zusammen, den Kuß, das Ineinander und das Miteinander. Und das hat nie aufgehört. In solcher Verbundenheit wurde dann auch noch zuletzt gesagt: 'Vergib denen, denn sie wissen nicht, was sie tun' und wurde niemanden die Verbundenheit durch den Vater aller, die Verbundenheit mit allen aufgekündigt. Jesus ließ sich während seines Lebens von der Wirkung des Gottesgeistes, des ausgegossenen Gottesgeistes, des anwesenden Gottesgeistes, von nichts anderem als diesem Gottesgeist leiten. Und den, den Geist Jesu, die Kraft Jesu, die Lebensgesinnung Jesu, 'Göttliche Kraft, göttliche Glut, in unser schwaches Fleisch und Blut' rufen wir herunter, rufen wir her, befehlen wir uns an.

Wenn das gilt, der kann nicht mehr in denselben Tiraden weiterreden, in denselben Selbstverständlichkeiten sich weiter aufhalten, dieselben Probleme und Problemchen weiterwälzen, dieselbe Ghetto-Gesinnung weiterpflegen, dieselbe Kraftlosigkeit bei Bett und Bier weiterzelebrieren, dieselben Fehler bei seinen Mitmenschen weiter suchen und bekämpfen, dieselbe Traurigkeit über seine eigene Unvollkommenheit weiter mit sich herumschleppen. Wer das will, wer also sagt: 'Komm Schöpfer Geist, schaff mich um', sagt, 'ich will nicht mehr derselbe sein'.

Wenn wir uns das einmal vorstellen, dann wird uns auch einmal klar, wie ehrlich wir sind, daß wir so wenig beten. Wenn wir uns das einmal vorstellen, dann wird uns klar, wie schwer Beten ist, wie uns Beten an Haut und Nieren geht und uns alles abverlangt.

Wer sich umschaffen will, der muß diese Gemeinschaft oder dieses Leoninum oder diese Universität oder diese Kirche von Aachen oder diese Bundesrepublik anders sehen als bis jetzt. Der kann nicht bei dem bleiben, was er meint, bis jetzt zu wissen. Der muß bereit sein, dauernd umzudenken und neu zu lernen. (Ich hab jetzt hier eine ganze Menge, einen ganzen

Katalog von Schimpfworten über das Leoninum aufgeschrieben, wer will, kann sie dann bei mir nachlesen, ich will sie mir jetzt hier sparen. Ich lerne jetzt im Vortrag auch um). Aber - der müßte sich doch fragen, (der so sagt, wer so betet, wer so bittet, wer so befiehlt: 'Komm Schöpfer Geist!') : Wollen wir hier, ich mit den anderen und ich für die anderen, eine Stätte des Geistes werden, des umschaffenden, total-Welt-Verändernden, glutvollen, liebenden Gottesgeistes? Will ich das wirklich? - das muß er sich doch fragen. Wollen wir das zusammen? Wollen wir eine Gemeinschaft von Begeisterten sein?

Was wir sind, (brauch ich nicht auszumalen, das kann jeder sich in einer trübsinnigen Stunde ausmalen.)

Aber was wir sein wollen, das können wir uns doch einmal anhand dieses Textes vorsagen (oder was wir sein sollen oder sein dürfen): im Grunde dauernd über uns Hinausgehende, denen nichts anders zukommt und zukommen soll als: göttliche Kraft, göttlicher Mut, göttliches Leben, göttliche Glut, göttliche Leidenschaft, nichts anderes.

Und wer dauernd dann darauf achten muß, daß der Feind aus unserer Mitte vertreiben wird, und der sitzt nicht da, da, da, da, sondern da (bei uns selbst), und man treibt den Feind aus seiner Mitte nur dadurch, daß man das Gebot Jesu seinem Feind gegenüber erfüllt, dadurch, daß man den Feind liebt, oder wie es Paulus sagt: 'Glühende Kohlen auf ihm sammelt.' Von daher gewinnen wir dann ein ganz, ganz neues Wort für diesen schöpferischen Geist, daß er der Versöhner ist; und das ist die eigentliche entscheidende Wirkung. Und er ist nicht angekommen, wenn er uns nicht mit uns selbst und mit den anderen versöhnt. Insofern hat Paul VI. nicht mehr als Recht, wenn er für das Hl. Jahr Erneuerung und Versöhnung proklamiert.

Denn das sind genau die Dimensionen, in die der Geist hineintreiben will und hineintreiben soll. Von daher heißt es dann vom Geist: 'Siehe, ich mache alles neu'.

Was heißt das aber jetzt wieder konkret? Gerade wenn man ausgeht vom Anfang 'Bitte und Befehl', 'Bitte oder Befehl'? Wer sich dafür entschließt, mehr die Bitte zu akzentuieren, in dem ganzen Zusammenhang, den wir gerade bedacht haben, der gibt bittend im Grunde die Verfügungsgewalt über diesen

Gottesgeist, über dieses neue Leben, über diese neue Existenz aus seiner Hand heraus, überläßt sie sozusagen total einem anderen. Und das ist Beten-gelernt-Haben, sein Leben aus der Hand geben und der Verfügungsgewalt eines anderen überlassen.

Insofern lehrt dann der erbetene Geist, wenn er ausbleibt, wenn sich nichts ändert, wenn wir so trottelhaft weiterleben und so wenig in ansteckender Begeisterung, sofern lehrt uns dieses Beten dann: Trost, Geduld, Abwarten, den Mangel bestehen. Insofern ist dann entscheidend, was der Geist an uns machen kann, daß der Geist uns tröstet und aufrichtet. 'Tröster bist du genannt' - einer, der einen, obwohl sich nichts ändert, bei der Stange hält, sich mit sich einlassen läßt, bei sich bleiben läßt.

Und wer lieber den Anfang 'Komm' als ein Befehlswort interpretieren wollte, der müßte das als einen Anprall an sich erfahren und verstehen, dauernd, wirklich dauernd, neu aus sich herauszugehen. Wohin? Wohin, in etwas ganz, ganz Ungeahntes! Dieses ganz, ganz Ungeahnte bringt uns eine der typischen Geschichten von der Ankunft des erbetenen Geistes bei. Die steht am Anfang der Apostelgeschichte. Hier sagt Jesus in dem letzten Gespräch, wie es hier stilisiert wird: 'Jerusalem nicht verlassen! Da bleiben! Ausharren!'

Ihr werdet, wenn ihr hier bleibt, in wenigen Tagen mit Geist getauft werden. Das heißt mit Geist erneuert, mit Geist verwandelt werden. Und das gilt damals wie heute! Wer das tut, wer sich daran macht zu sagen 'Komm Schöpfer Geist', bei dem wirkt er sich entweder als Trost und Geduld mit sich, mit der Welt und allen aus oder Einverständnis mit dem Alten, daß er nicht anders kann, aber auch mit dem Alten bei den anderen, - oder umwerfende Erneuerung dann so: da wurden alle vom hl. Geist erfüllt und sie begannen zu reden mit anderen Zungen. Und die sie hörten, reden hörten, fragten, was sind das für welche? Und warfen ihnen hinterher vor, wie betrunken zu sein.

Da führt die Erneuerung hin, daß man sich selbst wie ver--rückt vorkommt, daß man dem anderen auch zutraut und zumutet, ver---rückt zu werden, daß man diese Ver----rückung als Ver---zückung, als rauschhafte Begeisterung erfährt, die

anstecken will. Und solange wir nicht in einem solchen, uns berausenden Geist erneuert sind, ist es unsere Pflicht und unser Trost, der auf uns hängende Befehl und die an uns ergehende Bitte, dauernd, dauernd aus diesem Mangel heraus zu beten 'Komm Schöpfer Geist!'

Und dann sich für die entstehenden Wirkungen zur Verfügung zu stellen, und sich mit den ausbleibenden Wirkungen in der Geduld Gottes abzufinden. Denn der hat sich im Geist zu uns total herabgelassen.

'Komm Schöpfer Geist' sprich jetzt uns enttäuschten, angefahrenen, aufgeschreckten, bedrängten Seelen zu! Gib uns neuen Mut, diese Zumutung und dieses Zutrauen Gottes an uns geschehen zu lassen! 'Gib uns neuen Mut, dieses Ansinnen Gottes an uns wirksam werden zu lassen! Und laß uns in diesem neuen Mut dem langen Atem Gottes vertrauen. Wandle uns dahin um!'

Schöpfen ist ein Vorgang, für den es nichts Gleichwertiges gibt und der Vorgang passiert sofort, weil er da ist, wenn wir nur wollen. Und wenn nichts passiert, haben wir nicht gewollt!!! Und wenn wir nicht wollen Können, ist es nicht schlimm, sind wir dennoch getröstet. So ver---rückt ist diese Geschichte vom dauernd schaffenden und bewegenden und erneuernden (und wo die Erneuerung nicht eintritt) besänftigenden Gottes Geist.

Ich möchte, daß ich das glaubte, was ich gesagt habe, und ich möchte Ihnen ähnliches wünschen.